

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

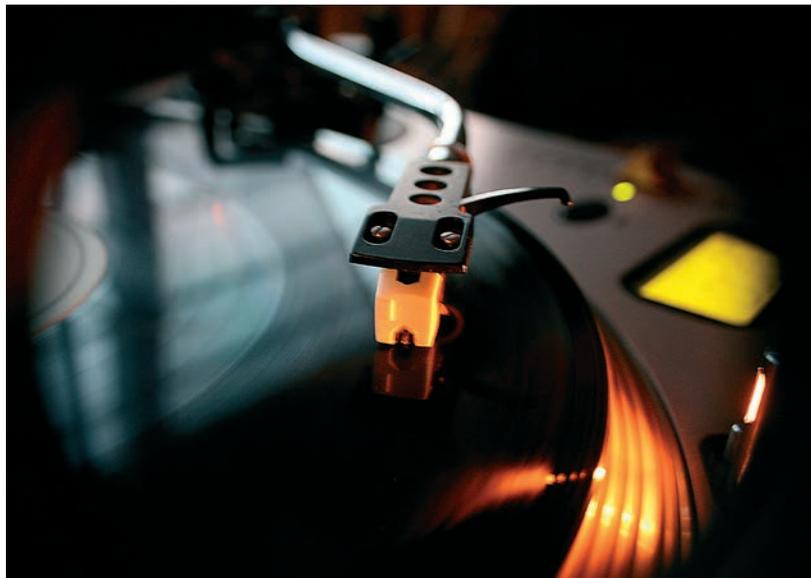
Nr. 11, 133. Jahrgang

Sonntag, 26. November 2023

4065. Folge

Musik an – Kopf aus

Draußen tobt der Wind, Regentropfen prasseln auf mein Dachfenster und ich kuschle mich in meine dicke Decke ein. Am ersten Abend genieße ich es richtig... noch einen heißen Kakao und alles scheint perfekt. Am zweiten, dritten, vierten Abend nervt mich dieses Wetter einfach nur noch. Und anstatt dem Regen zu horchen, übertöne ich diesen mit lauter Musik, denn nicht nur der Regen nervt mich, sondern auch die trüben Gedanken, die der Herbst mit sich bringt und die die Nachrichten weiter verstärken. Also Musik an, Kopf aus...



Also Musik an, Kopf aus...

An manchen Tagen, besonders an diesen schmutzigen Tagen im Herbst, ist es eben erst wirklich leise in meinem Kopf, wenn die Musik besonders laut ist. Das erinnert mich irgendwie an Saul, denn immer, wenn David auf seiner Harfe spielt, geht es ihm besser und sein Herz wird leichter. Saul saß nämlich wirklich richtig fest. Sein Erfolg steigt ihm plötzlich zu Kopf und aus einem ehemaligen Traummann wird ein Jammerlappen. Er verlässt seinen Palast nicht mehr, er vergräbt sich und grübelt den ganzen Tag. Er lässt sich komplett hängen. Sein Erfolg lässt nach, er verliert Teile seines Königreiches und schließlich auch sich selbst.

Ich weiß nicht, wie gut Saul über Gefühle reden kann, aber die damalige Kultur lässt vermuten, dass er dies als Mann nicht tat, dass er nicht aussprach, was ihn so niederdrückte und vielleicht fand er dafür eh keine Worte. Und doch hat Saul bei all dem irgendwie großes Glück. Er hat Knechte bzw. Berater, die seine Veränderungen aufmerksam beobachten und ihn darauf ansprechen. Sie schlagen ihm vor, einen Musiker zu engagieren. Saul findet die Idee sofort gut.

So kam David an den Hof Sauls als ein Hirtenjunge. Aber mehr noch, er kam als ein gläubiger Israelit, in dessen Herz der Glaube und das Vertrauen auf seinen Herrn wohnte. Wir können uns gut vorstellen, dass David nicht nur schweigend auf seiner Harfe gespielt hat, sondern auch immer wieder zum Klang seiner Harfe gesungen hat. Gut vorstellbar, dass der Hirtenjunge schon vor Saul das Lied sang, das bis heute Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen tröstet. „Und ob ich schon wanderte im finste-

ren Tal, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Musik ist eine Gabe Gottes. Eine Gabe, mit der er uns tröstet, weil er uns mit den Melodien, Tönen und Texten Worte schenkt, Hoffnung zusingt und weil in den Liedern Gott selbst mitsingt. Saul erlebt inmitten des Wahnsinns, eine Auszeit. Durch die Musik hat er wieder Hoffnung, dass Gott ihn

losmachen will von den niederdrückenden Gedanken, von dem Leid und von den Qualen der Welt.

Gott schaut nicht nur zu, er handelt, er spricht und er singt. Und diese Musik Gottes darf auch unsere Therapie sein; Musik die tröstet, Wunden heilt und hilft aufzuschauen. Und unser Anker ist die Musik Gottes, dessen Melodie nie verstummt, die er uns durch Jesus und den Heiligen Geist ins Herz singt, wenn wir selbst nicht mehr wissen, wie sie klingt. Und gerade in unserer Zeit braucht es immer wieder diese Musik, damit die Zuversicht und Hoffnung Räume und Herzen füllt. Nicht nur im Herbst, nicht nur hier in Deutschland, sondern für jeden einzelnen auf der ganzen Welt.

Saul war ängstlich, ein anderer ist traurig, wieder einer wird von seinen Sorgen übermannt, ein anderer von einem Unheil bedroht. Einer ist einsam und ein anderer trostlos. Und doch wird sich für jeden und jede eine Melodie finden, die das Herz berührt. Denn welche Not und Last auch immer auf unseren Gemütern und Herzen drückt, der Herr selbst will uns davon los machen. Seine Lieder hören nie auf zu klingen. Und dann bleibt mir nur mit den Worten Abbas zu sagen: Thank you for the music...

Danke für die Musik, die Lieder die ich singe!

Dank für all die Freude, die sie bringen!

Wer kann ohne sie leben, frage ich in aller Ehrlichkeit,

Was wäre denn das Leben dann noch?

Was wären wir denn, ohne ein Lied, oder einen Tanz?

Deswegen sage ich: Danke für die Musik,

Und dass sie mir gegeben wurde!

Saskia Klompmaker, Nordhorn

Im Strom der Zeit

Aufgaben und Möglichkeiten der palliativen Pflege und Versorgung

Diakonietagung 2023 in Nordhorn

Am 5. Oktober trafen sich im altreformierten Gemeindehaus in Nordhorn etwa 40 Diakon*innen und interessierte Gemeindeglieder zum Vortrag von Dr. Karl-Heinz Meier von der Euregio-Klink über die Palliativmedizin, zu dem der Diakonieausschuss der Synode eingeladen hatte. Erfreulicherweise waren fast alle Gemeinden zugegen und konnten einem eindringlichen Vortrag über die palliativmedizinischen Chancen am Ende des Lebens beiwohnen.

Auch wenn viele Menschen einen plötzlichen, unerwarteten Tod für sich selbst bevorzugen würden, sieht die Wirklichkeit anders aus. Die meisten Menschen sterben nicht plötzlich, sondern nach einer längeren Krankheit mit zuweilen erheblicher medizinischer Begleitung. Lag die Lebenserwartung im 18./19. Jahrhundert bei etwa 35 Jahren, liegt sie heute durchschnittlich bei 77 bis 82 Jahren.

Da der Tod das Leben heute in der Regel im Alter beendet und über Wochen und Monate zuvor absehbar ist, verlangt er bewusste Verzichtentscheidungen: Dieses geht nicht mehr und jenes auch nicht. Bei vielen Menschen ist die Palliativmedizin unumgänglich in diesem Prozess. Sie versteht sich als eine aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer nicht heilbaren, voranschreitenden und bereits weit fortgeschrittenen Erkrankung mit insgesamt begrenzter Lebenserwartung. Sie strebt die Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Angehörigen an und beinhaltet gleichwertig pflegerische, ärztliche und psychosoziale Kompetenz. Dabei bejaht sie das Leben und sieht das Sterben als einen normalen Prozess.

Die Aufgaben einer palliativmedizinischen Herangehensweise sind: Vertrauen schaffen, Ängste abbauen und verantwortungsvolles Entscheiden beim Patienten und den Angehörigen ermöglichen.

Dazu bietet das Klinikum durch einen Neubau einer Palliativstation, die Anfang 2024 eröffnet werden soll, hervorragende äußere Bedingungen. Durch ein wohnliches Ambiente mit genügend Rückzugsmöglichkeiten, einer großen Dachterrasse, Ruheraum, Entspannungsbad und viel Privatsphäre kann Geborgenheit und Sicherheit vermittelt und die Möglichkeit zur Selbstreflexion geboten werden.

Ehrlichkeit dem Patienten gegenüber ist höchstes Gebot. Von dort aus kann mit dem Patienten und den Angehörigen abgewogen werden, welche Behandlungsmöglichkeiten es mit welcher Behandlungslast gibt. Dabei wird geklärt, was der Patient

will, und dieser Wille soll/muss von allen respektiert werden. Dies gilt auch, wenn der Patient die Reduktion oder gar den Verzicht von medizinischen Therapiemöglichkeiten beschließt und das Sterben zulassen möchte.

Es gilt, dass nicht jeder Aufenthalt auf einer Palliativstation mit dem Sterben endet. Häufig sind es nur zwei bis drei Wochen Aufenthalt und manch ein Patient kann nach dem Aufenthalt mit Klärung über Behandlungsmethoden und Hilfestellungen bei Symptomen im häuslichen/sozialen Umfeld weiterleben.

Selbstverständlich entstehen in so einer Phase auch Ängste. Angst vor Schmerzen, Angst vor Kontrollverlust, vor Leiden, Angst vor der Zukunft, Angst anderen Menschen zur Last zu werden. Für manche Menschen kommt in dieser Situation der Wunsch auf, aktiv das Leben bzw. das Leiden zu beenden. Die palliativmedizinische Versorgung hat zum Ziel, durch Aufklärung, aber auch durch medikamentöse Hilfestellungen diesen Ängsten und auch Schmerzen zu begegnen. Das schließt eine Therapiereduktion mit Behandlungsabbruch oder das Sterbefasten bzw. die palliative Sedierung mit ein. Das sind Behandlungsmethoden, die nicht unter die aktive Sterbehilfe fallen, die aber das Sterben menschenwürdig ermöglicht.

Dr. Meier wies alle Anwesenden dringend darauf hin, mit ihren Angehörigen frühzeitig zu besprechen, was sie sich in so einer Lebenssituation an Behandlung bzw. Aussetzung von Behandlung wünschen. Neben einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht sei das persönliche Gespräch wichtig, wenn im Bedarfsfall Angehörige den Originalton des Patientenwillen kennen, damit Ärzt*innen im Zusammenspiel mit den Angehörigen im Sinne des Sterbenden handeln können.

Nach diesem eindrücklichen Vortrag ließ Dr. Meier noch einige Zeichnungen der künftigen Palliativstation der Euregio-Klinik sehen. Im Gegensatz zu den jetzigen Gegebenheiten auf der Station 31 mit ihren fünf Palliativbetten sei das neue Gebäude ein Quantensprung. Zehn Zimmer stehen zur Verfügung, geräumige Aufenthaltsräume und Küche und vieles mehr, die auch den Angehörigen einen guten Rahmen für den Aufenthalt dort bieten. Ende Januar 2024 wird der Bau soweit fortgeschritten sein, dass die Klinik zu einem Tag der offenen Tür einladen wird.

Im Anschluss an die Vortragsveranstaltung blieben die Diakon*innen der Gemeinden noch für einen kurzen Austausch zusammen. In einer Rundfrage stellte sich heraus, dass die jeweiligen Aufgabenfelder in den Gemeinden zuweilen unterschiedlich sind. Alle eint die Erfahrung, dass das Einzahlen der Kollektenbeutelgelder bei den örtlichen Banken immer wieder Schwierigkeiten bereitet.

Dem Diakonieausschuss wurde darum als Denkaufgabe mitgegeben, wie die Digitalisierung auch beim Einsammeln der Spendengelder voranschreitend eine Hilfe sein könnte (z.B. über eine Gemeinde-App).

Mit dem Hinweis des Diakonieausschusses, dass in diesem Herbst noch mindestens ein Hilfs-Transport nach Rumänien geplant sei und nähere Infos dazu folgen werden, schließt der Abend.

Gerold Klompmaker, Bad Bentheim



„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“

Eine Auseinandersetzung zum 1. Gebot –
in Anlehnung an Gedanken von Fulbert Steffensky

Gott – eifersüchtig?

Würde ich es ertragen können, wenn im Herzen meiner Frau noch Platz wäre für einen weiteren Mann? Wohl kaum. Richtig lieben, mit Haut und Haaren, geht wohl – nicht nur bei mir – mit einem eindeutigen Herzen. Wenn es Platz für mehrere im Herzen gibt, ist das dann noch Liebe? Oder eher Freundschaft?

Der Ewige zieht gleich zu Anfang der 10 Gebote die Alles-oder-Nichts-Karte. „Entweder bin ich dein alleiniger Gott oder es wird nichts aus uns!“

Ist Gott eifersüchtig? Sieht er, dass es den Menschen bei anderen Göttern vielleicht mehr Spaß macht? Und verlangt er deshalb wie ein eifersüchtig Schnaubender nach Eindeutigkeit?

Außergewöhnlich ist das nicht gedacht. „Gott? Ok, an ihn zu glauben, ist ja ganz schön. Aber Freude machen andere Dinge im Leben!“

Vielleicht Folgendes: Was ist es der einen nicht alles wert, ausgiebig shoppen zu gehen? Dem anderen ist sein Samstag-nachmittag im Stadion heilig. Und der nächste lässt nichts auf seine Partyszene am Wochenende kommen: Was auch geschieht, am Wochenende wird Party gemacht. Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. So ähnlich hatte Luther es auch schon auf den Punkt gebracht.

Gott – befreiend!

Die Überschrift, die Gott über die 10 Gebote setzt, sollten wir immer im Auge behalten: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland geführt habe!“ Gott stellt sich hier als Gott der Freiheit vor. Er hat sein Volk aus der Gefangenschaft geführt. Die Gebote gibt er, als das Volk unterwegs in der Wüste ist. Orientierungszeit. Bevor es ins gelobte Land mit all seinen Möglichkeiten, mit all seinen Vorgaben geht, justiert Gott die Wichtigkeiten: „Passt auf, dass ihr eure gewonnene Freiheit nicht wieder preisgebt! Werft die Freiheit nicht weg, indem ihr euch anderen um den Hals werft. Es ist wie es ist, das wird euch aussaugen!“

Gott liebt uns Menschen durch und durch. Ihm ist bewusst, dass Anderes, Geschöpfliches, vom Menschen Opfer fordern wird. Entweder opfert man sich selbst, oder man opfert andere. Für die Naziideologie wurden Söhne und Töchter geopfert, weil das Volk absolut heilig gesprochen wurde. Bei der Partyszene könnte der Verlust der Mitmenschlichkeit das Opfer sein, wenn alles nur noch auf eigene Lustbefriedigung abgestellt wird.

Gott schützt uns davor, die Schönheit unserer Seele, die geschenkte Freiheit preiszugeben, indem wir uns gefangengebend und uns abhängig machen von Geschöpflichem.

Gott – heilig!

Dabei ist Gott alles andere als ein Spielverderber. Er hat uns schließlich diese wunderbare Schöpfung anvertraut. Eine Welt, die so viel möglich macht, die so viel Freude bereitet. Es kommt wohl eher auf die innere Haltung an. Darauf, wie ich die Dinge gewichte. Freude, Genuss und Inspiration können und sollen uns die Möglichkeiten dieser Welt schenken. Sie aber ist wie wir: endlich, begrenzt, nicht heilig. Nichts ist heilig, nichts ist im tiefsten Sinne lebensrettend als nur der Heilige, als nur Gott selbst! Bei meiner Lebensausrichtung, bei meinen Wichtigkeiten im Alltag ist das ein hilfreiches Kriterium: Bleibt mir die Freiheit, nein sagen zu können? Bleibt mir die Klarheit, nur in Gott mein Heil zu suchen?

Auch meine Religion ist menschlich

Das Thema reicht noch weiter: Inwieweit kann die eigene Religion zu einem Götzen werden? Wir leben in einer Welt, in der Kulturen und Religionen vermischt zusammenleben. Auch wenn das manchem nicht gefällt, die Uhr werden wir nicht zurückdrehen. Zeiten, in denen die

einen hier und die anderen dort – weit weg – wohnten, sind vorbei.

In unserem Land leben Muslime. Sie sind hier integriert, sind unsere Nachbarn, spielen mit im Sportverein. Ich kann auch unter diesen Bedingungen Fronten aufbauen: „Wir, die Guten, und die Nachbarn setzen leider aufs falsche Pferd.“ Ich kann spalten, Glaubenskämpfe auch vor Ort führen. Müssen wir uns aber nicht auch fragen lassen, ob wir unserer Kirche und unserem religiösen Entwurf Eigenschaften zusprechen, die eigentlich nur Gott selbst, der Heilige innehat: Einzigartig, Ausschließlich, Irrtumslos.



Sind wir tatsächlich unfehlbar darin, wie wir die Bibel lesen? Wir, die wir endlich sind, die wir begrenzt sind, geschöpflich? Blitzt nicht auch im Anderen die göttliche Wahrheit auf? Heilig, einzig, ausschließlich ist nur Gott allein. Meine Konfession, meinen religiösen Entwurf sollte ich also nicht zu meinem Götzen machen.

Gott – es braucht Eindeutigkeit

Allerdings: Ich muss mich entscheiden. Im Glauben brauche ich eine Klarheit! Sicherlich kann ich viele Glaubensentwürfe sehr schätzen, aber ich kann nicht in allen zuhause sein. Das heißt: Ich kann Christus für mich nicht gegen alle anderen religiösen Gestalten austauschen. Ich muss wissen, wo ich zuhause bin. Ich muss meine Glaubenslieder und Glaubenstexte kennen. Ich brauche Sprachfähigkeit in meinem eigenen Glauben. Es braucht Klarheit, was für mich der einzige Trost im Leben und im Sterben ist.

Nur Gott allein ist heilig, ewig, einzigartig, irrtumslos. Ihn zu ehren bedeutet Freiheit.

Gerold Klomp maker, Bad Bentheim

Von Gott reden

Ordination von Saskia Klompmaker und Einführung in das Amt als Pastorin der Ev.-altref. Kirchengemeinde Nordhorn

Am 8. Oktober war es soweit. Für Saskia Klompmaker war mit der Ordination der Zielpunkt eines langen Weges erreicht: beginnend im Herbst 2015 mit fünf Jahren Studium in Bonn und Münster, zwischen Studium und dem Ersten Theologischen Examen als Gemeindeferentin in der Ev.-altref. Kirchengemeinde Nordhorn, im Februar 2021 das erste Examen, ab dem 1. April 2021 als Vikarin in der Ev.-altref. Kirchengemeinde Nordhorn, zweieinhalb Jahre später im September 2023 die Abschlussprüfungen zum Zweiten Theologischen Examen und nun, nach acht Jahren, Pastorin.

Für die Gemeinde Nordhorn war der Prozess nicht ganz so lang, begann jedoch schon in der Studienzeit von Saskia Klompmaker, in der sie in dieser Gemeinde ein Praktikum absolviert hat. Seitdem hatte die Gemeinde sie im Blick und bot ihr gerne zunächst die Stelle als Gemeindeferentin und dann als Vikarin an. Im Februar erfolgte schließlich die Wahl zur Pastorin der Gemeinde, welche nach bestandem Zweitem Theologischen Examen durch einen Rufbrief der Gemeinde wirksam wurde. Dass die Gemeinde und die jetzige Pastorin schon einen längeren gemeinsamen Weg hinter sich haben, hat Jenny Schomaker vom Kirchenrat der Gemeinde in ihrem Grußwort anschaulich deutlich gemacht. Ein vielfältiges Engagement mit manchen neuen Impulsen fallen spontan in den Sinn. Trotz dieses schon längeren gemeinsamen Weges, versäumte

die Gemeinde es nicht, ihre neue Pastorin mit dem Fahrrad (Rikscha) zum Ordinations- und Einführungsgottesdienst „einzuholen“.

Ordination und Einführung in das Amt sind nach unserem Verständnis zusammengefasst. Anders gesagt: Die erste Einführung in das Amt einer Pastorin umfasst zugleich deren Ordination. Erstmals angewandt wurde das zur Erprobung freigegebene neue Formular für die Einführung von Dienern/Dienerinnen des Wortes. In diesem neuen Formular ist vorgesehen, dass VertreterInnen des Kirchenrates und der Synode ein Segenswort zusprechen. Auch besteht die Möglichkeit, dass VertreterInnen der örtlichen Ökumene sich hier anschließen (siehe Bild). Einen herzlichen Willkommensgruß übermittelten anschließend die Kinder des Kindergottesdienstes.

In der Antrittspredigt stellte Pastorin Klompmaker im Rückgriff auf Karl Barth die Schwierigkeit der Predigenden voran, von Gott reden zu müssen, es aber eigentlich doch nicht zu können. Sehr gut zum Ausdruck gebracht wird die Unsicherheit im Gespräch Moses mit Gott in 2. Mose 3, 13+14, in der Mose Gott fragt: „Sie (das Volk) werden mich fragen: Wie heißt er (Gott)? Was soll ich ihnen sagen? Da antwortete Gott: Ich bin, der ich bin.“ Auf Grundlage dieses Verses verwies Saskia Klompmaker auf den sich selbst offenbarenden und den Menschen suchenden Gott, auf den wir hinweisen können und



sollen. Das zweite Buch Mose (Exodus) sei nicht nur das Buch vom Auszug Israels aus Ägypten, sondern eben auch das Buch des Gottes, der ausziehe, um die Menschen zu suchen.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Posaunenchor, der Orgel und der Band.

Dem Grußwort des Kirchenrates folgte das Grußwort für die Nachbargemeinden, den Synodalverband und die Synode, das von den Pastoren Christoph Heikens und Gerold Klompmaker gesprochen und gesungen wurde. Mit der Melodie des Liedes LDH 60 (Sei behütet), dessen Refrain die Gemeinde mitzusingen aufgefordert wurde, gaben die beiden der frisch gebakkenen Pastorin in launischer Art einen Reigen von Tipps, Hinweisen und guten Wünschen mit auf den Weg.

Es schloss sich das Grußwort des stellvertretenden Vorsitzenden der ACK Nordhorn, Gemeindeferent Jürgen Veldboer an, der auf bisherige wertvolle Erfahrungen mit Saskia Klompmaker in der Ökumene hinwies und sich insbesondere darüber erfreut zeigte, als Ökumene-Vertreter während der Einführung ein Segenswort zusprechen zu können.

Gute Wünsche kamen von dem Vertreter der Stadt Nordhorn und einer Vertreterin der Baptistenkirche. Daran schloss sich das Grußwort von Eva Meisel, einer Teilnehmerin des Vikariatskurses, an, die der Gemeinde zur neuen Pastorin gratulierte.

Das anschließende Kaffeetrinken nutzten viele, um der neuen Pastorin ihre Glück- und Segenswünsche auszusprechen.

Wir freuen uns, dass Saskia Klompmaker Pastorin unserer Gemeinde ist. Wir wünschen ihr und uns mit ihr Gottes Segen für alles Tun und Lassen.

Dieter Wiggers, Nordhorn



„Wenig Probleme – viele Kekse“

Bericht aus dem ostfriesischen Synodalverband

Auf der Herbstsitzung des ostfriesischen Synodalverbands am 20. September in Ihrhove wurde gemeinsam zunächst positiv auf das große Fest der Gemeinden beim Kloster Frenswegen zurückgeblickt, an dem auch etliche Mitglieder der ostfriesischen Gemeinden teilgenommen und mitgewirkt haben.

Im Synodalverband gibt es seit vielen Jahren den „Gemeindetag“. Für das Jahr 2024 soll dieses Treffen mit Gottesdienst, gemeinsamem Essen, sowie Spaß und Spiel wieder geplant werden. Als Termin wurde Sonntag, 8. September, festgelegt. Aktuell gibt es die Regelung, dass er alle zwei Jahre in und um die Grundschule der FSCO (Freie Christliche Schule Ostfriesland) bzw. reihum in den ostfriesischen Gemeinden stattfindet. Der Gemeindetag ist und bleibt ein wichtiges Binde- und Kontaktglied für die teils weit von aneinander entfernt liegenden Gemeinden.

Amtsträgertreffen im April

Die Kirchenräte der Gemeinden sind sich einig, dass das Amtsträgertreffen mit Pastor Rolf Wangemann (Nordhorn) im April 2023 eine gelungene Veranstaltung war. Im Jahr 2024 soll ggf. noch einmal ein Treffen mit ihm stattfinden, um das Thema „Kommunikation bei (Haus)Besuchen“ weiter zu vertiefen und mit praktischen Übungen zu festigen.

Für die kommenden Jahre wird angeregt, weitere Amtsträgertreffen für die Kirchenräte im Synodalverband Ostfriesland zu organisieren, da regelmäßige Treffen wichtig für das Miteinander sind und wir viel voneinander lernen können.

Aus den Gemeinden

Die altreformierte Kirchengemeinde **Campen-Emden** ist nunmehr über zweieinhalb Jahre vakant. Es wird berichtet, dass trotz der Vakanz die Kanzel an jedem Sonntag besetzt wurde. Auch Dank der synodalen Vakanzdienste ist dies möglich.

Auch eine Neubesetzung im Kirchenrat nach dem Ausscheiden von drei AmtsträgerInnen in diesem Jahr verlief erfreulicherweise „reibungslos“.

Die Gemeinde hat sich dazu entschlossen, das Kirchengebäude in Campen zu veräußern und sich in Zukunft auf den

Standort in Emden zu konzentrieren. Aktuell läuft der Verkaufsprozess noch. Im Moment werden offene Abende für Gemeindeglieder und Interessierte geplant, um ggf. die Gemeindegliederarbeit wieder aufleben zu lassen.

Bunde berichtet, dass im Oktober die Gemeindeperspektiventwicklung aus 2022 in eine Folgerunde geht. Pastor Dieter Bouws aus Uelsen hat zugesagt, die Veranstaltung erneut zu moderieren und mit der Gemeinde durchzuführen.

Aus den Perspektiv-Gesprächen und einem umfangreichen Fragebogen, der in der Kirchengemeinde vorab verteilt und dann ausgewertet wurde, hat der Kirchenrat Bunde Ende 2022 u.a. beschlossen, dass das Abendmahl fortan mit der ganzen Gemeinde gefeiert wird. Außerdem wurden die Kirchenratsbänke vorne in der Kirche entfernt. In dem Bereich steht jetzt eine „Bühne“; der Bereich soll aber ggf. noch umgestaltet werden.

Im Zuge der Perspektivgespräche wurden eine Ehrenamtsgruppe, eine Gottesdienstwerkstatt, ein Treff für jüngere Frauen und eine Gruppe Jugendarbeit gegründet.

Bei den Hausbesuchen sollen die Themen Trauung gleichgeschlechtlicher Paare, pastorale Versorgung und Gemeindeperspektive angesprochen werden. Zum Thema „Trauung gleichgeschlechtlicher Paare“ hat es im Juni einen ersten Gemeindeabend gegeben und ein zweiter Abend ist im November geplant. Ferner

wird mitgeteilt, dass die Kirchengemeinde ein Grundstück direkt hinter der Kirche kaufen konnte.

Ihrhove berichtet, dass das „Kleine Gemeindefest“ nach den Sommerferien wieder sehr gut angekommen und gut besucht war.

Es gab im September ein Treffen mit jungen Familien aus der Gemeinde, in denen Kinder von 0 bis 10 Jahren aufwachsen. Auch dieses Treffen war gut besucht. Aktuell gibt es Bemühungen, die Jungschararbeit wieder aufzunehmen. Darüber hinaus wird von einem Treffen ehemaliger Konfirmanden erzählt, das in Zukunft wiederholt werden soll.

Zum Thema „Segnung gleichgeschlechtlicher Paare“ haben drei Gemeindeabende stattgefunden. Aus der Kirchengemeinde kam keine Reaktion mehr, die dagegen sprach. Daher hat sich der Kirchenrat in einer geheimen Abstimmung in seiner Septembersitzung dafür entschieden, dass gleichgeschlechtliche Paare anlässlich ihrer Eheschließung sich in einem Traugottesdienst segnen lassen können.

Ferner wird mitgeteilt, dass die Hausbesuche nach der Corona-Zeit wieder gut anlaufen. Abschließend erfolgt der Hinweis, dass Umbauarbeiten im Gemeindehaus anstehen.

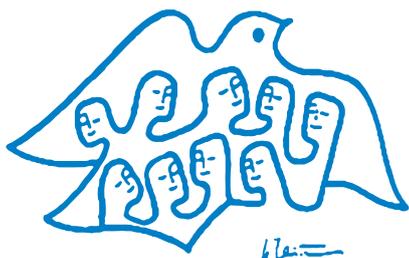
Ein leider bereits verstorbener „Bruder im Glauben“ soll über den Synodalverband Ostfriesland einmal gesagt haben: Wenig Probleme, viele Kekse! Ganz Unrecht hat er – Gott sei's gedankt – nicht.

Die nächste Sitzung ist am 13. März 2024 in Emden geplant.

Christoph Heikens, Bunde



Kirchengebäude in Campen



EVANGELISCH- ALTREFORMIERTER FRAUENBUND GRAFSCHAFT BENTHEIM UND OSTFRIESLAND

Meine Zeit steht in deinen Händen ...

... war das Motto für die Frauenbundfreizeit, die wir mit 37 Frauen vom 25. bis 29. September auf dem Dünenhof in Cuxhaven verbringen durften.

Zur Einstimmung in das Thema „Zeit“ (angelehnt an das Motto des Ev. Kirchentags 2023 in Nürnberg „Jetzt ist die Zeit“) führten Mitglieder des Vorstandsteams aus: Wir wollen uns die nächsten Tage Zeit nehmen, um über die Zeit, die uns gegeben ist, wie wir sie erleben und was wir mit ihr anfangen, nachdenken.

Oft ist die Zeit knapp. Es gibt ständig was zu tun...

„Jetzt ist die Zeit.“ Der Satz hat für uns etwas Schillerndes. Darin steckt mehr als der erhobene Zeigefinger, dass wir die Zeit endlich sinnvoll nutzen. Der Satz hat nämlich eine gute, tröstende Botschaft. In der Bibel und in den früheren Zeiten gibt es zwei unterschiedliche Worte für die Zeit. „Chronos“ für die ablaufende Zeit, die wir mit Uhren messen und stoppen können. Und „Kairos“, der ganz

besondere Moment mitten in der Zeit, die festgesetzte Zeit im Plan Gottes, die Zeit, in der Gott handelt. Momente, wie in Michael Endes Roman „Momo“, wie sie es geschafft hat, die alten Freunde wenigstens kurz mit Blicken, Fragen, Berührungen herauszuholen aus der Zeitnot. Momo erinnert immer wieder an die intensiven Momente und besiegt die „grauen Herren“ und schenkt den Menschen ihre Zeit zurück.

Unsere Zeit steht in Gottes Händen. Er hat unser Leben begonnen und wird es beenden. Wir verdrängen oft den Tod und sind nicht bereit, an das Ende zu denken. Wie lange bleibt noch Zeit?

Die Zeit ist ein großes Thema. Für jeden und jede ganz persönlich und auch für unsere Gesellschaft und unsere Welt. Gott füllt die Zeit aus, erfüllt sie mit Gnade, Trost und Liebe.

Gottes erfüllte Zeit ist jetzt – hat Jesus gesagt und dann losgelegt mit Reden, mit Lieben und Wundern (Markus 1). Damit

unsere Zeit in der Welt so viel wie möglich erzählt von Gottes Zeit.

Jeder Freizeit-Morgen begann mit „Fit in den Tag“, und nach einem reichhaltigen Frühstück durften wir uns singend einstimmen in die „Zeit“. Das Singen aus dem vom Vorstand zusammengestellten Liederheft „Meine Zeit steht in deinen Händen“ erfreute uns jeden Tag aufs Neue.

Außerdem standen viele weitere Aktivitäten auf dem Freizeitprogramm. So hatten wir Zeit für eine Busfahrt nach Duhnen, Zeit zum Basteln, für Wanderungen und Fahrradtouren, um die schöne Umgebung zu erkunden, Zeit zum Minigolfen, oder wir konnten einfach gesellig die herrlichen Sonnenstrahlen genießen.

Ein interessanter Quizabend mit Fragen zu den zwölf altreformierten Kirchengemeinden, mit Ausschnitten aus Bibel- und Liedtexten und mit Scherzfragen forderte unsere grauen Zellen sehr und sorgte für angeregte Diskussionen in den einzelnen Gruppen.

Allabendlich stand GB (Gemeinsames Beisammensein) auf dem Programm – hier kamen die „Profis“ auf ihre Kosten, es wurde gekegelt, geeselt, gespielt oder man unterhielt sich bei einem Glas Wein.

Die Zeit flog buchstäblich davon. Schon war es Donnerstagabend, das hieß Koffer packen und zum Abschluss der traditionellen „Bunte Abend“, vorbereitet von den Teilnehmerinnen. Es war herrlich, die Tränen liefen und liefen, wir hatten kaum Zeit um sie zu trocknen (vor allem die Telefonistin war bühnenreif). Aber auch die weiteren Beiträge verdienen ein sehr großes Lob, ihr wart spitze. Ein herzliches Dankeschön euch allen. Am letzten Tag wurde vor der Abfahrt noch ein Erinnerungsfoto gemacht und damit ging wieder eine kurzweilige Frei-„Zeit“ zu Ende.

Ganz herzlich möchten wir dem Vorstandsteam danken. Wir durften wieder eine super organisierte Frauenbundfreizeit genießen. Danke, Anja, Annette, Gerda und Irene (und Siegfriede, die leider nicht dabei sein konnte).

Das traditionelle Wiedersehenstreffen findet am 25. November 2023 in Veldhausen statt, und – wer es sich schon mal vormerken möchte – die nächste Frauenbundfreizeit ist für den 23. bis 27. September 2024 geplant, und zwar in Rheine-Bentlage.

*Dina Heerspink, Emlichheim
Margarete Vogel, Laar*



In eigener Sache – Gesine Wortelen übergibt Grenzbotenkasse an Silke Verwold

Seit dem 1. Januar 2004 hat Gesine Wortelen aus Schüttorf die Grenzbotenkasse sowie die Kasse für Kirchliches Schrifttum und Öffentlichkeitsarbeit geführt. Am Ende dieses Jahres wird sie nun diese Aufgabe an Silke Verwold, ebenfalls Schüttorf, übergeben.



Günter Alsmeyer dankte Gesine Wortelen im Namen des Ausschusses für Gemeindeaufbau und Öffentlichkeitsarbeit für ihre treuen Dienste und die tadellose Kassenführung in den vergangenen zwanzig Jahren und überbrachte ihr einen Blumenstrauß.

Der Ausschuss für Gemeindeaufbau sowie die Grenzboten-Redaktion wünschen Silke Verwold viel Freude bei ihrer neuen Aufgabe. (jv)

Nordhorn – „Auf ein Bier mit Gott“

So hieß es in der Einladung zu einer Veranstaltung in der Nordhorner Gemeinde. Und weiter: „Du magst Bier? Wir auch! Sei dabei, wenn wir uns durch die Welt der Biere testen und dabei über Gott und die Welt ins Gespräch kommen, diskutieren und nachdenken. Ein Abend ganz nach dem Motto: Hopfen und Malz, Gott erhalt's – so kann Glaube sein!“ Ein Bericht zur Veranstaltung erschien im Oktober/November-Gemeindebrief:

„Am 15. September 2023 fand ein bunter Mittendrin-Abend statt. Den Rahmen bildete ein Biertasting, bei dem wir uns durch sechs verschiedene Biere aus den Niederlanden und Belgien probierten. Niels Meyer hat uns diese Leckereien mitgebracht und uns fachmännisch in die verschiedenen Brauart, Zutaten und Geschmäcker eingeweiht.

Im Zentrum des Abends stand aber das Gespräch: das Gespräch miteinander, denn es waren circa 30 Personen von 20 bis 75 Jahren dabei, so dass viele verschiedene Lebens-, Glaubens- und Gemeindefahrungen zusammenkamen. Der Austausch war besonders wertvoll und wurde durch zwei Impulse von Saskia Klompmaker weiter angeregt.

Die erste Frage, die uns beschäftigte war: Wenn unser Glaube ein Getränk wäre, welches wäre es? Wie würde es schmecken? Dafür lagen über 40 Fotos von Getränken aus, jeder nahm sich



ein für seinen Glauben passendes und kam darüber in verschiedenen Gruppen ins Gespräch. Wir lernten, dass Glaube wirklich ganz unterschiedlich schmecken kann. Vom Kaffee in gemütlicher Runde, bis hin zum Wasser, welches den Durst nach mehr stillt, war alles dabei. Die Vielfalt war spannend und zugleich aller Rede wert. Viele merkten, dass diese Gespräche meist zu kurz kommen und wir dies wirklich öfter tun sollten. Über den Glauben sprechen ist wichtig und zugleich besonders schwer.

In einem zweiten Impuls forderte Saskia daher dazu auf, ein eigenes Glaubensbekenntnis zu formulieren. Was wäre, wenn dich jemand in lockerer Runde außerhalb der Kirche fragt, was du glaubst: Was glaubst du denn? Diese Frage war nicht leicht und bewegte viele noch bis auf dem Weg nach Hause. Der Abend war daher bunt, lecker und bewegend zugleich.“

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

15.10.23	Samuel Johannes List	Veldhausen
22.10.23	Finn-Theo und Emil Niemeyer	Nordhorn
29.10.23	Fritz Ekenhorst	Laar
05.11.23	Wanda Arends	Uelsen

Getraut wurden:

16.09.23	Anna Lambers und Christian Boers	Veldhausen
----------	----------------------------------	------------

Gestorben sind:

15.10.23	Heinz Klinge	85 Jahre	Emlichheim
17.10.23	Johann Schoemaker	81 Jahre	Emlichheim
17.10.23	Peter van Damme	56 Jahre	Campen-Emden
31.10.23	Jannette Breman, geb. Sweers	67 Jahre	Emlichheim

Das Kommen des Herrn ...

Nachdem im Sommer der „Bibelraucher“ und der Evangelist Josef Müller in Uelsen zu Gast waren, wird nun wieder ein Vortragsabend stattfinden.

Pastor C. Kelemen aus Urk/NL wird passend zur Adventszeit am **Donnerstag, 14. Dezember 2023 um 20 Uhr** in der **Ev.-altreformierten Kirche in Uelsen** einen Vortrag halten zum Thema

Das Kommen des Herrn ...

...im Fleische, ... im Geiste, ...in seiner Herrlichkeit

Der Redner wird die Weihnachtsbotschaft aus biblischer Sicht betrachten. Anschließend kann der Vortrag auf YouTube unter „Jan Bierlink“ abgerufen werden.

Attila Csongor Kelemen (37) ist ein reformierter Pfarrer ungarischer Herkunft aus Klausenburg (Cluj-Napoca, Rumänien). Er absolvierte sein theologisches Studium in seiner Heimatstadt, mit zwei Studienjahren im Ausland, in Bern/Schweiz und Kampen/Niederlande.



Seit 2019 ist er Pastor der Gereformeerden Kerk (PKN) von Urk/NL. Neben der Tätigkeit in seiner eigenen Gemeinde ist er auch Pastor in einer ungarischen Diasporakirche in Zwolle.

Der Bibelkreis Uelsen lädt ein.

Der HERR, der selber vor euch hergeht, der wird mit Dir sein und wird die Hand nicht abtun und Dich nicht verlassen. Fürchte Dich nicht und erschrick nicht!

5. Mose 31, 8

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Heinrich Lüchtenborg

* 2. Januar 1948 † 12. September 2023

Anna Lüchtenborg geb. Klinge

Robert und Claudia

mit Carlotta, Julina und Joris

Henrik und Jessica

Tabea und Joachim

mit Michel, Malia und Juli

Gerda Zimmermann geb. Lüchtenborg

Ria Lüchtenborg geb. Klaassen

und alle Angehörigen

Anna Lüchtenborg,
Randelbachweg 9, 48431 Rheine

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Nach einem schweren Weg verließ ihn unerwartet die Kraft.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzenguten Vater und Opa, Bruder, Onkel und Cousin

Dieter ten Brink

* 4. November 1946 † 24. August 2023

In Liebe

Deine Hinderike

Heiko

mit Linnea, Elias und Nicolas

Frank und Delia

mit Lilja, Emilia und Linn

Melanie

48455 Bad Bentheim, Im Hagelshoek 30

Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr selbst gestalten kann, ist der Weg zur Freiheit und Trost für alle.

Nach kurzer schwerer Krankheit nehmen wir Abschied von meinem Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder und Schwager

Johann Schoemaker

* 20. März 1942 † 17. Oktober 2023

Deine Dini

Jürgen & Angelika

Joachim & Kristine

Enkel & Urenkel

49824 Emlichheim, Oelstraße 18

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege,
spricht der Herr.

Jesaja 55, 8

Nach einem Leben in Hingabe, Nächstenliebe, großer Bescheidenheit gegenüber sich selbst und im Vertrauen auf Gott müssen wir Abschied nehmen von meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mama, Schwiegermama und Oma, unserer Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Jannette Breman

geb. Sweers

* 3. Januar 1956 † 31. Oktober 2023

Wir wissen dich in Gottes Händen geborgen.

In Liebe und Dankbarkeit

Gerrit Breman

Jan und Tanja Breman

Rieke und Nils, Joel, David

Judith und Johan Singraven

Fenke, Jonna, Carlotta, Gerrit-Jan

Sven und Christina Breman

Enno, Mirthe, Mathea

Anne und Jan Ekelhoff

Johan, Lene, Jakob

und Geschwister

49824 Laar-Echteler, Ringstraße 8

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (*sva*), Johann Vogel, Laar (*iv*)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 95 (pixabay.com), Seite 96 (Albertus Lenderink), Seite 97 (gemeindebrief.de), Seite 98 (Günther Plawer; Sven Hensen), Seite 99 (altreformiert.de), Seite 100 (privat), Seite 101 (privat; jcomp/freepik.com; gku-pkn.nl)

Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe: 4. Dezember 2023; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite